



St. Petersburg, 3^{te} 2. 08.

Hochgeehrter Herr Professor.

Mit schwerem, als so schwerem Herzen greife ich nach langer Zeit wieder einmal zur Feder um Ihnen zu schreiben. Von dem schmerzlichen Verlust, den wir russische Orientalisten durch das Ableben des von uns allen tief verehrten Baron Rasen erlitten, haben Sie ja wohl bereits gehört. Nicht nur, dass wir in seiner Person einen treuen Ratgeber verloren, der, dank seinem vielseitigen und umfangreichen Wissen, selbst Vertretern solcher Gebiete der Orientkunde, die dem seinen gegenüber fern standen, stets mit Rat und That beistehen konnte, — nein, nicht — das allein, sondern auch als ehrenr. als guter, wohlwollender, treuer Freund wird er uns allen fehlen, die wir das Glück gehabt ihm mehr oder weniger nah zu treten. Ja, es lässt sich schwer in Worte kleiden, was wir alle empfinden, wie wir ihn alle vermissen.

daron, das dank seinen Werken und Streichen die
 Erforschung des Orients bei uns zu Tende auf
 eine solide Basis gestellt, das aus seiner Schule
 Gelehrte hervorgegangen die selbst seiner engern
 Spezialität ferner liegende Gebiete des Orient Kunde
 mit Erfolg vertreten, davon will ich schon ohnewegig
 denn das ist ja genugam bekannt. Um so schmerz-
 licher aber empfinde ich es natürlich, das ich es
 aus so mannigfachen Gründen nicht habe so weit
 bringen können, ^{um} ~~das~~ wenn auch nicht ebenbürtiger
 (das wäre ja ganz unmöglich), so doch wohl geeigneten
 Nachfolger des theuren Vorstehers in seiner engern
 Spezialität aufzutreten. Die ^{مفتي} ~~مفتي~~ die haben
 mir so gar arg mitgespielt! Um meine Familie
 zu versorgen, habe ich viel nebenbei verdienen
 müssen, habe mich ^{mit sehr, sehr} unglücklichweise bereuen
 lassen die Stelle eines Inspectors an einer ^{privilegierten} ~~privilegierten~~ Anstalt anzunehmen. Vier Jahre
 habe ich dort ausharren müssen, habe meine Studien
 vernachlässigen müssen um, dank feindseligen Inten-

nach 4 Jahren müde und mit zerütteten Nerven
 mit meiner Familie wieder vis-à-vis der von Bagdad
 Zum Glück gelang es mir Arbeit als Secretär an
 einer Redaction zu finden. Das gab mir die nöthige
 Zeit wenn auch nicht übermäßig glänzend, so doch
 genügend gut zu existieren. In dieser Lage bin
 ich aushalten. Ich kann wohl auch an meine ^{alten} ~~alten~~
 unsreft arbeiten, aber doch lange nicht so viel, als
 es nöthig wäre, denn die 4 Jahre im Lyceum haben
 mich sehr zurückgebracht; ~~es~~ greicht viel ^{zu} ~~zu~~
 auszufüllen und, was das Bedrümste, ich habe
 das Fortrücken in meiner wissenschaftlichen Leistung,
 Fähigkeit sehr eingeübt. Das ist auch der Grund
 davon, das meine Dissertation noch immer nicht
 gedruckt ist. Ich ändere und floskelan ^{meinem} ~~meinem~~
 arg gequälten Thā'rān herum und kann
 nicht mit dem gemachten nicht zufrieden geben.
 Ich muß nun aber doch ein Ende machen damit, ich
 alles daran setze, denn sonst kann ich ja keine Per-
 son erhalten, und meine Dozenten, die ich be-

Kleide, die ~~ich~~ bietet keine genügende materielle
Versorgung und garantiert den heingegen nach
meinem Tode keine Pension. Und auch ganz
abgesehen davon würde ich mich doch ganz gerne auf
die Oberfläche herausarbeiten aus der Tiefe,
in die ich (in meinem wissenschaftlichen Denken) hin-
ungünstige Constellationen und zum Teil wohl
auch durch eigene Schuld geraten. ~~Handwritten~~

Was die Arabische Sprache u. Literatur, so ^{als} wohl
auch die Islamkunde anlangt, so lastet die
ganze Verantwortung für deren Blühen u. Gedeihen
bei uns zu Lande auf den Schaltern eines alten
Collegen (Prof. Mednikoff) und auf mir. Das
bereitet mir mitat wenig Pein, denn, wie gesagt, an
meiner wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit bezwe-
ife ich mitat wenig. ^{bei unsen Mitteln fühlen} Zweifel. Zur Jungfrung
und Bewährung gereicht es mir, dass wir einen jungen
Orientalisten ^{bei unsen Mitteln fühlen} wohl auch wissen, aber ^{hauptsächlich}
natürlich Baron Rosens Schüler, der auch auf dem
Gebiete der Arabischen Sprache u. Literatur



arbeitet, und zwar mit außerordentlichem Erfolg
und, mit Unterstützung der Facultät, auch
auf eine Professur berarbeitet. Ein ganz ausseror-
dentlich begabter junger Mann, der auch schon jetzt
so manches veröffentlicht (er arbeitet bestimmt
außerdem an Muntz'scher Arbeit), er hat auch
die christliche arabische Literatur ins Gebiet seiner
Forschungen gezogen. Demnächst soll er in den
Orient. Worin er seine Studien beendigt haben
und als ^{junger} College sich an uns vorsetzen.
Tatsächlich Facultät etabliert haben wird, ja denn
wird die arabische Sprache u. Literatur einen würdigen
gediegenen und gründlichen Vertreter in ihrer Mitte
göhlen.

Die mir von der Facultät übertragenen Vor-
lese ich mit voll Lieben Take. Bisher hatte ich die
ersten zwei Semester (also Grammatik und Einleitung
in die arabischen Sprachstudien) und auch den 4-5 Semester
die jüdischen Texte nebst ~~Einleitung~~ Einführung
in die kühn. al. Fiqh. Nun, nach Baron Rosens Ableben,



habe ich noch auf dem 7. u. 8. Semester die griechische
Trommel zu lesen. Vom nächsten Herbst Semester
wird mir wohl auch ein Teil der Geschichte der
arab. Literatur zufallen (Geschichte der Grammatik,
Literatur, Lexikologie, Rechtswissenschaften, Medizin,
Astronomie und geographischen Hilfswissenschaften). Ja,
ich liebe mein Fach, liebe meine Lehrtätigkeit
und finde viel Genugthuung in derselben, fühle
mir aber nicht auf der nötigen wissenschaftlichen
Höhe.

Was mein Privatleben anlangt, so habe ich auch
großen Kummer gehabt im vorfliegenden Jahre.
Im Sommer haben wir unseren ältesten Sohn ver-
loren! Ein aufgeweckter, gesunder achtjähriger
Junge ging in binnen 6 Tagen an einer
acuten, bösartigen Blinddarmentzündung zugrunde. Ein harter Schlag, für mich,
und Sie werden mir denselben wohl nachfühlen
können. Zwei sind uns noch zwei kleine Jungen
geblieben ($3\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ Jahre alt), aber doch will sich

die so jäh' entstandene Lücke absolut nicht ausfüllen
lassen.

Nun seien Sie mir aber bitte nicht böse, dass ich Ihnen
die ganze Zeit von mir selbst schreibe. Das ist wohl
nicht ganz beiseite, aber es kam mir das Alles so
gang von selbst unter die Feder, da mir Ihr
wohlwollendes Interesse für mich, dass Sie mir
vor Jahren zugekommen lässt, noch so lebhaft
im Gedächtnis ist, und wenn man sich, wie nachher,
so tief darnieder gedrückt fühlt durch die schwere
Kend des Herzkahls, da möchte man so gerne
sein Herz erleichtern und wird nur zu leicht einem
Andern laßig dadurch. Also, nicht für lang.

Gerne würde ich wieder auch von Ihnen etwas
hören. Für die mir auf dem Wege gesandten
Güter, sage ich Ihnen meinen allerherzlichsten
Dank. Wenn ich auch nicht geschrieben, wenn meine
Briefe an Sie bisher nur Kollennepflasterungen
wurden, so habe ich doch oft mit meinen Gedanken
in ~~den~~ Ihrem Arbeitszimmer in der Kollé sitzend

gewohnt mit dem besondern Eingang für gute
Freunde, an deren Thür zu klopfen Sie ja auch mir
gestatteten. Und die lieberolle aufnahme, die mir
Fremdling in Ihrem Hause seitens Ihrer verehrten
Frau Gemahlin zuteil wurde, wird ~~mit~~ auch
bis an mein Lebensende unvergessen bleiben. Wie
weit liegt das nun schon alles zurück! Elf Jahre
sind seitdem ins Land gegangen, und in dem
grauhäutigen Mann, der eben diesen Brief schreibt,
würden Sie vielleicht den russischen Gast und
Erindringling von ehemals nicht wiedererkennen.

Nun aber auch Schluss. Leben Sie wohl, hochverehr-
ter lieber Herr Professor. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau
Gemahlin und sperken Sie bei Gelegenheit einige
Zeilen Ihnen bei anerkennend vorbreitenden
und dankbaren, wenn auch etwas missratenen

Händler

A. S. Schmidt.

Adress: St. Petersburg. Bolschaja Selensina Nr 9. Quartier 20.

P. S. Der erwähnte junge Hebräist plant eine russische
Übersetzung Ihres Heisterartikels „die Religion des Islams“
aus der „Kultur der Gegenwart“-Serie. Sie haben doch gewiss nichts
dagegen? Es ist dieser Artikel ein Heisterwerk nach Form und
Inhalt. Soll ich bringen in so wenig Worten - das macht Ihnen nicht so leicht
jemand nach.